

Bronze in Empfang genommen hatte, mitteilte, der Bacchus sei schlecht entworfen, seine Haltung unschön und die Erfindung trocken. Es sei bedauerlich, daß Soldani, der doch einen so guten Geschmack besitze, sein Talent nicht in eine bessere Sache investiert habe.¹² Wenngleich diese Kritik auf das Werk Michelangelos zielte, traf sie dennoch auch Soldani, denn er war es, der dem Fürsten für seine Kunstsammlungen den trunkenen Bacchus vorgeschlagen hatte.

52 Weihopfer vor einer Statue des Bacchus

Aus der Tiefe einer arkadischen Landschaft, vorbei an mächtigen, vermutlich antiken Ruinen, ziehen Frauen und Männer zu einer den Vordergrund der Szene beherrschenden Statue des Bacchus, die auf einem hohen Postament steht und sich greifbar gegen das schattige Dunkel dicht belaubter Bäume abhebt. Erhaben wirkt die marmorne Gestalt des jugendlichen Gottes. Sie wendet das bekränzte Haupt zur Seite, nicht hin zu der für den Wein bestimmten Schale in der erhobenen Rechten, nicht hin zu den zahlreichen Teilnehmern der Prozession. Ergeben bringen junge Frauen in Begleitung von Kindern ein Rauchopfer und Körbe voller frisch gepflückter Trauben dar. Geflügelte Knaben haben eine Ranke ergriffen und umkreisen in fröhlichem Fluge das verehrte Götterbild.

Auch Ziegen werden zur Opferung herbeigeführt – jene Tiere, die in so enger Verbindung zum Gott des Weines stehen. Einem alten attischen Gärtner mit Namen Ikarios hatte Bacchus einst erklärt, wie man den Rebstock pflanzt und pflegt. Er offenbarte ihm das besondere Geheimnis, welches die Traube in sich birgt und forderte ihn auf, auch andere Menschen daran teilhaben zu lassen. So fuhr Ikarios durch ganz Attika, bis er schließlich zu Hirten kam, die seiner Kunst mißtrauten, die sich vom Saft der Traube, deren berausende Wirkung ihnen fremd war, vergiftet fühlten. Sie bewaffneten sich mit Spaten, Sichel, Axt und Speiß und metzelten den Gärtner nieder.¹ Im Moment des Todes dachte Ikarios daran, wie ein Ziegenbock eines Tages die Blätter seines liebevoll gehegten Rebstockes fraß. Im Zorn tötete er das Tier und zog ihm die Haut ab, und «als er sich das Fell des toten Tieres überstreifte, fing er an, gemeinsam mit anderen Bauern um den zerfleischten Tierleib zu tanzen. Ikarios wußte im Augenblick seines Todes..., daß die Geschichte des Ziegenbocks in Beziehung zu dem stand, was jetzt mit ihm geschah, wo die Hirten ihn kreisend umschritten und jeder mit einer anderen Waffe auf ihn einschlug, bis er den Speiß sah, der ihm das Herz durchbohren sollte.»² So erinnerte die Opferung von Ziegen an den von Ikarios getöteten Bock, zugleich an Ikarios selbst, den alten attischen Gärtner, der für den Gott des Weines, dessen Mysterium er verkündete, den Opfertod gestorben war.

Zum Opfer konnten auch jene werden, die sich dem Kult des Gottes verweigerten oder gar widersetzten. Euripides (?485–406 v. Chr.) schildert in seiner Tragödie *Die Bakchen*,³ wie die Einwohner Thebens, jener Stadt also, in welcher Bacchus geboren worden war (siehe Nr. 51), dem neuen

52

Gerard Hoet (1648–1733)

**Weihopfer vor einer Statue
des Bacchus**

Holz; 26,5×35,5 cm

Bezeichnet unten rechts: G.Hoet

Inv. Nr. G 683

Erworben: 1787 durch Fürst Alois I.